



Remo Vogel (CVP) sieht dringenden Handlungsbedarf im Alterswohnbereich.

Foto: Seraina Boner

«Die Stadt Wetzikon benötigt kurzfristig günstigen Alterswohnraum»

ZO 2018-09-01

WETZIKON Laut Remo Vogel (CVP), dem Sozialvorsteher der Stadt Wetzikon, hat die Stadt nicht zu viele, sondern zu wenige Alterswohnungen – insbesondere im Tiefpreissegment. Der Handlungsbedarf sei sogar dringend.

Herr Vogel, nachdem die GLP die Debatte um die Zahl der Alterswohnungen in Wetzikon lanciert hatte, sandten Sie der Redaktion einen aktuellen Projektbericht der Stadt zum Thema. Darin ist ersichtlich: Es hat nicht zu viele, sondern zu wenige Alterswohnungen. Was sind das für Zahlen?

Remo Vogel: Sie sind tatsächlich aktuell, also vom vergangenen Jahr. Erarbeitet hat sie eine externe Fachfrau anhand einer akribischen Analyse in Zusammenarbeit mit der Fachstelle Alter + Gesundheit sowie wichtigen Institutionen, die sich zusammen mit der Stadt in Wetzikon im Bereich Alter engagieren. Diese Analyse und unsere geplanten Massnahmen dazu sind im Bericht «Wohnen im Alter – ambulant vor stationär» zusammengefasst.

Gemäss dem Bericht ist die Nachfrage nach günstigem Alterswohnraum mit Mietkosten bis zu 1000 Franken zehnmal so hoch wie das Angebot. Das klingt alarmierend.

Alarmierend ist ein starkes Wort. Aber es ist ein deutliches Ungleichgewicht. Wetzikon benötigt kurzfristig günstigen Alterswohnraum. Das ist auch der Grund, weshalb die Alterssiedlungsgenossenschaft Wetzikon (ASW) im Guldisloo 40 neue Alterswohnungen im Tiefpreissegment plant. Die ASW ist heute mit 204 Wohnungen eine der grössten Anbieterinnen von günstigem Alterswohnraum in Wetzikon.

Als Genossenschaft ist die ASW eigentlich eine private Investorin. Inwiefern hat die Stadt da Einfluss?

Ursprünglich wurde der ASW von der Stadt das Bauland im Baurecht abgetreten. Seither sitzt ein Mitglied der Exekutive fix im Vorstand der Genossenschaft, aktuell bin das ich als Sozialvorsteher. Auf diese Weise hat die Stadt Einfluss, ohne aber selber zur Bauherrin zu mutieren. Der Stadtrat ist der Ansicht, dass es nicht oberste Aufgabe der Stadt ist, eigene günstige Alterswohnungen zu erstellen. Schon

gar nicht auf Vorrat, sondern wenn immer möglich bedarfsgerecht.

Gibt es beim günstigen Wohnraum eine Art Alterstourismus in Wetzikon?

Nein. Die ASW hat in den Statuten einen Passus eingebaut, wonach die Wohnungen nur an Wetziker und Seegräbner vermietet werden dürfen. Die Frage ist natürlich, wann jemand ein Wetziker ist. Wir sagen, man müsse fünf Jahre lang in Wetzikon gelebt haben. Es gibt gewisse Ausnahmen, über die ein Ausschuss in der Genossenschaft entscheidet. Auch dort hat der Stadtrat Einsitz. Da die ASW unsere markanteste städtische Partnerin von günstigem Alterswohnraum in Wetzikon ist, lässt sich sagen, dass wir keinen Alterstourismus bei dieser Art von Wohnungen haben. Das belegen auch Zahlen aus unserer Einwohnerstatistik.

Wie sieht es mit Pflegewohnungen aus? Das sind ja die teuersten für die Stadt.

Aktuell gibt es in der Stadt 169 Pflegeplätze im städtischen Alterswohnheim, was etwa der Nachfrage entspricht. Davon sind aktuell 5 Pflegeplätze an Auswärtige vergeben. Eine dieser Personen kommt aus Seegräben. Auch hier kann man also nicht von Alterstourismus sprechen. Grundsätzlich verschiebt sich aber durch unsere Alterskonzeptbestrebungen der Pflegebereich von der stationären auf die ambulante Pflege. Die Leute wollen länger zu Hause bleiben. Für die Stadt ist das zudem günstiger, also auch wünschenswerter.

Das heisst, die Nachfrage nach Pflegewohnungen dürfte aus Ihrer Sicht nicht zunehmen?

Diese Nachfrage schwankt leider stark von Jahr zu Jahr und ist daher auch schwer einzuplanen. Aber insgesamt rechne ich nicht mit einer Zunahme. Selbiges gilt übrigens für die Alterswohnun-

gen im Allgemeinen, zumindest längerfristig betrachtet.

Wieso?

Wir gehen bis 2030 von einem Anstieg der Nachfrage aus, zumal die Babyboomer der 1960er Jahre ins Alter kommen. Danach dürfte die Demografie abnehmen. Allerdings haben die Babyboomer eine deutlich bessere Altersvorsorge, als die heutigen Senioren sie teils noch haben. Ich gehe deshalb davon aus, dass die Nachfrage nach günstigem Wohnraum eher abnehmen wird. Dazu kommt eine weitere Entwicklung: Von den über 65-Jährigen sind aktuell gerade mal 10 Prozent pflegebedürftig, von den über 80-Jährigen auch lediglich 30 Prozent. Die Leute führen bis ins hohe Alter ein relativ gesundes Leben, und dafür brauchen sie Platz. Ging man früher von 1½-Zimmer-Wohnungen für Senioren aus, sind es heute schon 2- bis 3-Zimmer-Wohnungen. Dazu kommt der Fakt, dass jede neu erstellte Wohnung gemäss den Baugesetzen barrierefrei sein muss. So wird also plötzlich jede neue Wohnung alterstauglich. Aber wissen Sie, was mich an der ganzen Debatte stört?

Was denn?

Die Tatsache, dass unsere Senioren in dieser Diskussion plötzlich als Belastung für die Gesell-

schaft angesehen werden. Das sind sie nicht. Senioren sind sehr treue Mieter etwa, sie engagieren sich in Siedlungen oftmals gerne ehrenamtlich, sind hilfsbereit. Sie bringen der Gesellschaft viel, haben sich oftmals schon in jüngeren Jahren engagiert und verdienen einen gewissen Respekt im Alter. Senioren sind eine Chance, ja, ich meine sogar ein Segen für die Gesellschaft. Deshalb wollen wir von der Stadt her auch Ideen für das altersdurchmischte Wohnen weiterverfolgen.

Wie wollen Sie das tun?

Das ist noch nicht geklärt. Der Bericht ist im März dieses Jahrs veröffentlicht worden. Danach kamen die Wahlen, die Neukonstituierung der Behörden, dann die Sommerferien. Jetzt nimmt der Politbetrieb erst wieder Fahrt auf. Aber eines ist sicher: Wenn gewisse Stimmen nun behaupten, die Stadt mache im Bereich Alterswohnen zu wenig, so stimmt das nicht. Wir haben jetzt vier Handlungsfelder definiert (siehe Box) und machen vorwärts. Es ist natürlich so, dass ins Projekt elf lokale Institutionen integriert sind, dass teils politische Entscheide wie auch rechtliche Abklärungen nötig werden. Das geht nicht von heute auf morgen.

Interview: David Kilchör

FORDERUNG DER GLP

Debatte um Alterswohnungen

In ihrer Stellungnahme zur Arealüberbauung Mattacker in Unterwetzikon kritisierte die GLP Wetzikon die Idee, dort Alterswohnungen zu erstellen. Sie argumentierte mit der ohnehin schon hohen Zahl an Alterswohnungen in der Stadt. In der Folge machte GLP-Gemeinderätin Esther Schlatter darauf aufmerksam, dass Wetzikon mit seiner Zentrumsfunktion ein Magnet für Senioren sei – und dass diese üblicherweise mit ihrem Umzug nach Wetzikon

unterstützungspflichtig würden. Sie plädierte deshalb dafür, Neubauten von Alterswohnungen zu hinterfragen.

In der Folge äusserte sich SP-Gemeinderat Martin Altwegg kritisch zur GLP-Forderung und vertrat die Haltung, es gebe zu wenige Alterswohnungen in Wetzikon. Zudem warf er der Stadt vor, sie engagiere sich zu wenig dafür, dass sie nicht die Kosten anderer Gemeinden für deren Senioren tragen müsse, weil diese zuzögen. *kö*

ALTERSWOHNEN

Die vier Handlungsfelder

■ Handlungsfeld 1: «Zugang zu Informationen und Angeboten» – die Information über Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten soll zielgruppengerecht zur Verfügung gestellt werden. Präventive Info-Veranstaltungen sind vorgesehen. Die Anbieter im Altersbereich sollen sich vernetzen.

■ Handlungsfeld 2: «Wohnen am Puls des Lebens» – bezahl-

barer Wohnraum soll geschaffen werden, Quartierwohnzimmer sollen ausgebaut werden.

■ Handlungsfeld 3: «Teilhabe / Teilnahme / beteiligt sein» – ein Kompetenzzentrum Freiwilligenarbeit und ein Jahrgängerverein sollen entstehen.

■ Handlungsfeld 4: «Prävention und Gesundheitsförderung» – präventive Hausbesuche sollen eingeführt werden. *kö*